

## **Nationales Symposium Labor Soziokultur**

---

Ansätze und Zugänge für zukünftige Herausforderungen

---

**20./21. November 2014**

Workshop-Protokoll

---

### **Soziale Kohäsion und Soziokulturelle Animation**

---

Monika Litscher

Dozentin, Projektleiterin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Gregor Husi

Dozent, Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Die Unterlagen finden Sie auch unter: [www.hslu.ch/symposium-soziokultur](http://www.hslu.ch/symposium-soziokultur)

---

## **Workshop 2\_Soziale Kohäsion und Soziokulturelle Animation**

(Durchführung am Vormittag)

---

Workshopleitende

Prof. Dr. des. Monika Litscher, Dozentin und Projektleiterin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und Prof. Dr. Gregor Husi, Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Moderation: Mario Stöckle, Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

### **Input „Kohäsion – thematischer Ursprung“ von Gregor Husi**

---

**Die Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt ist eine der Grundfragen in der Soziologie und wird schon seit „der sozialen Frage“ im 19. Jahrhundert behandelt**

**(Industrialisierung)**. Das Wort Kohäsion ist wieder in Mode gekommen und wird seit 1997 (Heitmeyer) erneut diskutiert. Laut einer Umfrage am WEF (NZZ vom 8. November 2014), erweist sich die Konzentration des Reichtums und endemischer Arbeitslosigkeit als Wurzel vieler Übel betreffend Sozialer Kohäsion. Zur Kohäsion gehören zwingend: Verbundenheit, Soziale Beziehungen und Gemeinwohlorientierung. Die **drei zentralen Kohäsionsaspekte** bestehen aus Ursachen (determinierend), Erscheinung (konstituierend) und Folgen (resultierende Aspekte). Wichtig ist, dass man diese drei Aspekte auseinanderhält. Essenz: es geht um die Qualität des Miteinanders, um das Verhalten der Menschen. Wichtig ist zudem, zu wissen, was man für Werte hat, denn der heutige Wertepluralismus erschwert das Zusammenleben. Die Schweiz bewegt sich momentan vom „Gegeneinander“ (Konfliktgesellschaft) zum „Ohneinander“ (Parallelgesellschaft). Dort wo Kohäsion nicht stattfindet, nehmen Horrorszenarien wie Sozialdarwinismus, Krieg oder faschistoider Ethnozentrismus zu (Eigennutz nimmt überhand). Die Soziokulturelle Animation ist für die professionelle Förderung des zwischenmenschlichen Zusammenhalts (Kohäsion) im demokratischen Geiste. Ihre Aufgaben sind Prävention und Intervention, um den Kohäsionsgrad zu beeinflussen.

### **Input „Die Stadt – ein Kohäsionslabor...“ von Monika Litscher**

---

**In den gesellschaftlichen Räumen überlagern sich verschiedene, gleichzeitige „Öffentlichkeiten“**. Z.B. wird der Stadtraum als Erfahrungsraum (mit allen Facetten der Gesellschaft in Kontakt, lotet das Spannungsfeld zwischen Grenzüberschreitung, Ordnung und Unordnung aus: zum Beispiel gut sichtbar in der Jugendarbeit), Möglichkeitsraum (ein Einüben des demokratischen Miteinanders, lädt ein, etwas zu tun, und am Raum teilzuhaben) und als Kontroll- und Konfliktraum (Stadtraum mit seiner Disziplinierung ähnlich einer militärischen Zone) genutzt. Ein- und Ausschluss in öffentlichen Räumen gab es schon immer (Bsp. Juden). Eine typische Kontrollmassnahme ist die „Wegweisung“. Auch die

Geschichte der modernen Stadt kann als kontinuierlicher Kampf um Zugang und Ausschluss vom öffentlichen Raum beschrieben werden. Leitmotive einer Stadt (sauber und sicher) spielen eine wichtige Rolle beim Diskurs über Unsicherheit und Sicherheit. Einzelne Gruppen werden als störend empfunden oder etikettiert (Labeling Approach). Man möchte in Ruhe seinen Capuccino geniessen können und die Kontrolle haben über die Innenstadt: Konsumstrassen entstehen. Über die Wegweisungsnormen haben wir in der Schweiz abgestimmt, und 80% des Volkes war dafür. Gruppen/ Einzelpersonen, die die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährden oder stören, können weggewiesen werden (kantonal verschieden!). Wer die Weggewiesenen sind, ist unklar, die Zahlen fehlen. Auffallend viele aber sind junge Menschen, die in Gruppen unterwegs waren. Als Ergebnisse der Studie werden auf der Ebene der Weggewiesenen vor allem Erfahrungen von *Ohnmacht und Hilflosigkeit* hervorgerufen auf der Ebene der „Im Raum Verbleibenden“ werden die *Wegweisungen kaum wahrgenommen*. Auf der Ebene der Wegweisenden ergibt sich eine *äusserst ambivalente Haltung zu Norm und deren Wirkung* (Auslegungsmöglichkeiten und Anwendungskultur sind entscheidend). Soziokulturelles Agieren/Regieren war lange defizitorientiert. D.h. Menschen wurden als zu Befähigende betrachtet (als Probleme verstanden). Im ressourcenorientierten neueren Ansatz, der seit 15 Jahren praktiziert wird, heisst das Leitbild „Differenz“ (Integration trotz/durch Segregation). Segregation ist damit Voraussetzung für die Erhaltung ethnischer Gruppen und eines neuen gesellschaftspolitischen Leitbildes.

### **Gruppen-Diskussion**

---

**Es geht also darum, Menschen zusammenzubringen. Ein erster wichtiger Schritt, kann es sein, wenn man sich auf der Strasse im Quartier kennt, sich den Namen sagt und grüsst (Kennenlernen fördert Verständnis füreinander).** Gregor Husi meint, es ist wertvoller, Konflikte auszutragen, als diese zu vertuschen. Monika Lischer fragt, sind wir nicht fähig, diese Differenzen auszuhalten? Gregor sieht die Stadt als normalerweise anonym, mit verschiedenen, voneinander abgekoppelten „Szenen“. Dies könnte so eigentlich ok sein, aber in den Köpfen bleiben Vorurteile zementiert. **Die jungen Leute brauchen verschiedene Kontakte, auch mit anderen Nationen, um eigene Lebensperspektiven zu entwickeln, dies geht nur über das Kontaktüben, sich gegenseitig kennenlernen.** Mario Stöckle beschäftigt sich mit dem Thema „Expats“ im Kanton Zug. Dies sind hochqualifizierte Zugewanderte, welche häufig in der Schweiz bleiben. Man möchte sie begeistern und integrieren, ihre Ressourcen nutzen, doch häufig bleiben sie u.a. wegen der Sprachbarriere unter sich. Zugewanderte einfach in Vereine zu packen, ist keine Lösung. Hypothese: Städte haben es tendenziell einfacher, hochqualifizierte Eingewanderte zu integrieren.

### **Provokative Fragen/ Feststellungen**

- Sind wir gar nicht fähig, Differenzen auszuhalten?
- Hat Kohäsion wirklich mit Ordnung und Sicherheit zu tun? Es ist denkbar, dass in Zukunft auch ältere Menschen stören und verwiesen werden können.
- Wegweisung kommt aus dem Asylbereich und wird auf dem Land und in der Stadt praktiziert. (z.B. auch in Flawil und Gossau/ SG).

**Laut Gregor Husi ist das Positive an einer Stadt eben gerade das Phänomen, dass dicht zusammen lebende Leute und deren Positionen sich gezwungenermassen aneinander reiben. Die daraus entstehende Entwicklung kann als eine urbane Kompetenz bezeichnet werden.**

Abschliessend merkte Mario Störkle an, dass viele unterschiedliche Aspekte angeschaut und in der Diskussion verschiedene Themen (leider nur) gestreift worden sind.

Protokollantinnen: Franziska Schneider & Meret Wüest  
Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Redaktionell geringfügig bearbeitet von Gabi Hangartner, Dozentin und Projektleiterin  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Workshop/Atelier 2: **Soziale Kohäsion und Soziokulturelle Animation**

(Durchführung am Nachmittag)

Prof. Dr. des. Monika Litscher Dozentin und Projektleiterin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit	Prof. Dr. Gregor Husi Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit	Moderation: Mario Störkle Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
--	--	--

**Referate**

Gregor Husi erklärte mit Hilfe der Definition aus der Bertelsmann Stiftung, soziale Kohäsion anhand von drei Merkmalen. Die sozialen Beziehungen, die Verbundenheit und die Gemeinwohlorientierung. Aus diesen resultieren wiederum Teildimensionen, die in drei verschiedenen Aspekten beschrieben werden. Sie stellen *Einfluss*, *Erscheinung* und *Folge* der Kohäsion in einer Gesellschaft dar. Nach der Strukturierungstheoretischen Ansatz von Gregor Husi, können die drei Aspekte folgendermassen interpretiert werden: Die Strukturellen Einflüsse wie Mittel, Rollen und Werte beeinflussen die Praxis, welche die Erscheinungen in einer kohäsiven Gesellschaft, wie das Miteinander, Gegeneinander, Ohneeinander sichtbar machen. Diese resultieren in einer Konsens-, Konflikt- oder Parallelgesellschaft, die wiederum die Struktur einer Gesellschaft beeinflussen.

Nach einem kurzen geschichtlichen Abriss folgte sein Standpunkt, dass durch die Einsicht im 19. Jahrhundert über die Bedeutung einer kohäsiven Gesellschaft die Grundsteine für einen Sozialstaat gelegt wurden. Damals wie heute zeigt die Bevölkerung aus den oberen Schichten hohes Interesse an sozialer Kohäsion. Denn wenn der Wohlstand innerhalb einer Bevölkerung sinkt, spitzt sich die Lage für alle gleichermassen zu, indem die soziale Sicherheit gefährdet ist.

Unter dem Motto „Die Stadt ist ein Kohäsionslabor“ führte Monika Litscher das Referat fort und erläuterte drei Funktionen, die ein Stadtraum für die Bewohner einnehmen kann. Stadtraum als Erfahrungsraum, als Möglichkeitsraum und als Kontroll- und Konfliktraum, in dem ein- und ausschliessende Massnahmen getroffen werden. Anschliessend an den Kontroll- und Konfliktraum stellte uns Monika Litscher das Forschungsprojekt „Wegweisungen aus öffentlichen Stadträumen“ vor. Nach Ansicht von Monika Litscher produzieren Akteure und Akteurinnen gleichzeitig, miteinander und nebeneinander den Stadtraum. Ordnung und Unordnung spielen dabei eine wichtige Rolle und Grenzüberschreitungen prägen das Zusammenleben. Heute ist der Stadtraum als Kontroll- und Konfliktraum in regulativen Prozessen ablesbar und äussert sich in Ein- und Ausschlussprozessen.

## **Diskussion**

In der Diskussion herrscht überwiegend die Meinung, dass durch Wegweisung grosse Verunsicherung entsteht. Die Weggewiesenen ziehen sich zurück ohne an den besagten Ort zurückzukehren. Speziell für Jugendliche ist der öffentliche Raum ein Feld zum Ausprobieren. Durch wiederholte Wegweisung wird die Identität zur Gemeinschaft gemindert. Mit anonymisierten Wegweisungsforderungen geht die Gesellschaft den Konflikten aus dem Weg. Jedoch herrscht die Meinung, dass Differenzen ausgetragen werden sollten. Weiter wurde diskutiert, dass unter den Kontrollinstanzen, namentlich Polizei, SIP (Sicherheit – Intervention – Prävention), Soziokulturellen Animatoren/Innen, Ungewissheit über die Verantwortung der nötigen Interventionen herrscht.

Standpunkt der Protokollführenden: Der Stadtraum als Erfahrungsraum bietet Raum für Konflikte, die wichtige Lern- und Entwicklungsprozesse auslösen. Durch die Kriminalisierung, welche mit der Wegweisung einhergeht, gehen einerseits wichtige Lernfelder verloren, andererseits können kleinere Grenzüberschreitungen nicht mehr in einem adäquaten Rahmen erfahren werden.

Aus der Diskussion wurde ersichtlich, dass die Soziokulturelle Animation zuständig für die soziale Kohäsion ist. Dabei wurde angemerkt, dass sich die Soziokulturelle Animation oft der sozialen Norm unterwirft und gehorsam agiert, anstatt offensiver aufzutreten und sich für die Entfaltung von eigenen Normen und Werten der Bevölkerung einzusetzen. Über die längerfristigen Auswirkungen von Kontrollmechanismen wie dem Wegweisungsartikel ist bislang wenig bekannt. Man könnte sich jedoch fragen, ob eine einschränkende Politik, speziell auf Jugendliche, nicht eine resignierende Haltung verursacht und längerfristig eine „Entdemokratisierung“ zur Folge hat.

Protokollandinnen: Olivia Östergren und Dominique Wulz – Studentinnen Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Redaktionell geringfügig bearbeitet von Gabi Hangartner, Dozentin und Projektleiterin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit